

Minutenexistenz

Ein Schwanengesang, in Erinnerung an Otto Freundlich
von Isabelle Lehn

Es muss wieder von vorn angefangen werden. Es ist Zeit zu beginnen, es ist höchste Zeit. Am 10. Februar das Ende der Schöpfung. Am 9. März ist Selbstuntergang, am 8. Mai das Ende des Abendlands. Am 10. Juli muss ich mein Atelier verlassen. Nach diesem Termin ist meine Existenz mir so unbekannt wie nach meinem Tode. Gleichbedeutend. Mehr als je bin ich Minutengeschoß. Das Positive ergibt sich von Fall zu Fall.

Vielleicht ist die Schönheit keine ewige Idee und kein ewiger Wille, sondern nur eine menschliche Deutung. Und auch die Vollkommenheit keine ewige Idee, sondern nur eine menschliche, so menschliche Hoffnung.

Ungemein viel hängt davon ab
Ein glänzendes Werk
Ein Gebäude ganz neuer Art
Ein Jahrhundert der Andacht
Mit Zeit, Muße, Hingabe
An die Wiederbelebung
Jener verkümmerten Geisteskraft
Die in jedem Wesen lebt
Und also auch im Menschen
Zur Entzifferung eines anderen Lebenssinns
Als der Ausbeutung, der Einschätzung
Ökonomischer Werthaltigkeit
Hoffen wir das Beste
Darauf eine Existenz.

Einmal sagte John Heartfield vom Malik-Verlag zu Raoul Hausmann, ich sei zwar ein anständiger Kerl, aber ein Individualist, darum müßte ich zerbrochen werden. Ich fürchte mich nicht vor dem Zerbrochenwerden, denn ich zerbreche mich selbst jeden Tag.

Kaum durchsichtig, die Flächen rau, uneben, mit Buckeln und von ungleicher Dicke. Mehr als je bin ich Minutenexistenz. Ein Bruchteil des Ganzen: Die Ziele sind zu groß für den Einzelnen – es ist unser Schicksal, dies bekennen zu müssen. Schritt für Schritt musste ich das egozentrische Moment überwinden, das mit der Darstellung von Menschen, Pflanzen, Dingen verbunden ist. Denn wie sollten wir uns damit begnügen, einzelne Menschen hervorzustellen, wo es Hymnen auf ihre Gemeinschaft, Symphonien der Ordnung aller Lebenskräfte anzustimmen gilt.

Ich komme mit vielen Schätzen, seltsamen neuen Dingen. Die Innbrunst des Zwischenraums. Der unerfüllte Raum: das Ding an sich; Mittler zwischen allem Grenzverdamnten, Grenzverbannten, Zertrümmerer des Formsklaventums. Das Kollektiv aller Farben auf einem Bild. Kurven, Flächen und Pyramiden. Weltreligion, Weltmoral und Weltkunst. Ich sende Ihnen einen Abguß. Morgen schicke ich eine Zeichnung an Sie, als Freundschaftsgruß.

Die Farben sind abgestufte Lichtelebnisse. Das Citronengelb neigt sich zum Grün, das dunkle Cadmiumgelb zum Rot. Die freien Farbflächen vertragen sich auf dem Bilde außerordentlich gut. Über ihnen steht kein kategorischer Imperativ. Ihr Leben beruht zunächst darin, daß sie eine offene Gemeinschaft bilden. Und wenn die sichtbare Welt das starre Nebeneinander von Dingen und Formen aufgibt, entsteht eine dem Akustischen verwandte Bewegung. Die Abstraktion gleicht dem Zwölfhalbtontsystem. Sie wird zum Klangkörper, Polyphonie.

Mit den Motiven verschwinden die Grenzen der Dinge.
Es verschwindet die Lüge, die im Hang zum Sehen fertiger Werte besteht.
Es verschwindet die Lüge, die das Leben in Passformen zwingt.

Der Himmel hat keinen Raum.
Es gibt Kräfte, für die keine Grammatik geschaffen ist.
Verlassen wir die Kausalität der Grenzen
Hin zur Kausalität der Grenzenlosigkeit.
Mon ciel est rouge – mein Himmel ist rot
Nichts haben wir zu verleugnen
Das Ferment der Opposition in der Seele.
Décomposition ist ein Wort mit kosmischer Gebärde.

Absage...

... an die Lüge, die im Hang zum Sehen fertiger Werte besteht.
... an die Optik scharf abgegrenzter Körper und Flächen, die dem
Bureaokratismus im Staate entspricht.
... an das Ausfüllen einer Rubrik, die Unterdrückung des
Freiheitsbedürfnisses.
... an die Bequemlichkeit im Panzergehäuse der Form.
... an Gesetze, die den Menschen zur Maschine machen und seinen
mechanischen Gehorsam einfordern.
... an die Lust, jemals einen Thron zu besteigen.
... an die urschöpferischen Werte, die die Revolution nie verwirklichen
wird, wenn nicht jede Menschenanbetung aus ihr verschwindet.

...an die Institutionen

gezeugt im Bette der Bürokratie
getauft mit dem Wasser der bürgerlichen Kirche
durchtränkt von dem Geiste des Snobbismus, des Strebertums,
und der ganzen merkantilen Infektion.

Hier ruht der deutsche Werkbund.

Hier ruht der Arbeitsrat für Kunst.

Hier ruht die Novembergruppe.

Es wäre besser, Sie wären ehrliche Menschenfresser.

Wir haben die Beteiligung abgelehnt

Kein Steinchen trägt diese Liebe

Unsere Liebe wird eine harte sein

Wir werben nicht um Anhänger

Fünf Uhr Thees geben wir nicht

Lernt doch endlich einmal schweigen!

Verschweigt die Motive, die Konventionen der Form. Denn was ist das Gefühl der plastischen Form anderes als große Angst, überall von Ungewissheit umgeben zu sein und die Befriedigung, den umschrittenen Raum als Sicherheit erkannt zu haben.

Die Abstraktion aber öffnet den Raum in die Möglichkeitsform.

Sie zertrümmert die Klammern des Indikativs, die die Welt des Bekannten umschließen.

Die Abstraktion spricht: also fürchte dich nicht!

Utopismus

Für den ungeliebten Menschen das Reich der Liebe;

Für den ausgestoßenen Menschen das Reich der Gemeinschaft;

Für den ausgebeuteten Menschen das Reich freudiger Arbeit;

Für den ungeistigen Menschen, daß der Alltag geheiligt wird dadurch, daß das Heilige in ihn eindringen darf.

Man betrachte also ein Bild nicht wie der Pferdehändler seinen Gaul.
Modigliani starb in Hunger und Krankheit. Seine Frau stürzte sich mit dem
Kind aus dem Fenster.

Absage...

... an die Legalität der Armut, in der niemand dauerhaft leben kann.
... an alles Grenzverdamnte, Grenzverbannte, an das Formsklaventum und
den Bureaumatismus im Staate
... an die Teilung des Himmels, die Umzäunung der Würde und das Kentern
des Gleichheitsgebots
... an die Müdigkeit im Enthusiasmus, das Verschweigen der Liebe, die
Angst vor Verlust

Den Saum des Meeres mögt ihr abgrenzen, die nächste Welle aber treibt
schon wieder darüber hinweg.

Wem gehört die Luft, die ich atme?
Wem gehört das Wasser, das ich trinke?
Wem gehört der See, in den ich pinkle?
Wem gehört der Schlaf?
Wem gehören die Farben?
Wem gehören acht Stunden von meinem Tag?
Wem gehört das Gesetz, wem die Strafe?
Wem gehört, was ich lese?
Wem gehören meine Maße?
Wem gehört mein Körper?
Wem gehört der Spaß?

Wem gehört die Religion?
Wem gehört mein Pass?
Wem gehört die Wahrheit?
Wem gehört die deutsche Autobahn?
Wem gehört der Sommer?
Wem gehören die Zweifel?
Wem gehört die Musik?
Wem gehört der Himmel?
Wem gehört ein eigener Name?
Wem gehört ein Grab auf dem Meeresboden?
Wem gehört die Angst?
Wem gehört ein guter Grund?
Wem gehört die Lust?
Wem gehört der Wind?
Wem gehört die Zukunft?
Und wem gehört nichts?

Es ist Zeit zu beginnen, es ist höchste Zeit, es muss wieder von vorn angefangen werden.

Utopismus, 1938:

Keine Mythen, keine Religionen, keine Sprachen trennen die Menschen mehr. Die tiefe Wurzel der Gemeinschaft ist lebendig geworden, wächst von Tag zu Tag, umspannt die Welt.

Es kann darauf verzichtet werden, sich im Vernichtungskampf gegen Menschen und Völker zu erschöpfen. Und wie sollten wir uns an einem Menschheitsideal festklammern, das in Gestalt eines Condottiere in Italien und seiner Affen in Deutschland sich der kollektiven Entwicklung der Menschheit entgegenstemmt?

Und wie sollten wir uns einer malerischen Technik bedienen, die zur Verherrlichung eines autoritären und selbstherrlichen Individuums dient?

Die Abstraktion aber kennt keine Schuld.

Sie ist frei von der Schuld einer Welt, die sie nicht abbilden kann.

Sie verneint die Verneinung der Schöpfung

Sie weigert sich, diese Welt zu verewigen,

Die Abstraktion spricht: Also fürchte dich nicht!

Nicht mehr lang, dann ist Weltuntergang.

Und es wird leuchtend sein, farbig und schön.

Die Aufforderung an Alles und Jeden: Lebe Dich noch einmal, lebe dich anders. Der ganze Mensch soll anders leben, und jeder seiner Sinne. Der Mensch soll *anders* Mensch sein, als er es bisher war; das Ohr soll anders hören, als es bisher hörte; das Auge soll anders sehen, als es bisher sah.

Der Himmel kennt keinen Raum.

Mon ciel est rouge, mein Himmel ist rot.

Man sagt: dies *sei* das Sein.

Aber es bleibt ein Rest, ein gewaltiger.

Und haben wir nicht alle ein Stück unverbrauchtes Leben in uns, an das wir uns getrost wenden können? Leben, unverbraucht von Rivalität, Ehrgeiz, Spekulationen, Machtgier, Geldgier, Ruhmgier?

Unsere Liebe wird eine harte sein.

Unter den Ereignissen, die uns umgeben,

die weit in die Vergangenheit, weit in die ferne Zukunft reichen,

die, wie alle Eruptionen, Vernichtung verbreiten, wo sie einschlagen,

müssen wir Stellung nehmen zur Welt und ihrer Zukunft.

Den Saum des Meeres mögt ihr abgrenzen, aber die nächste Welle treibt
schon wieder darüber hinweg.

Jetzt ist es notwendig, sich daran zu erinnern.

Darum wollen wir nicht schweigen.

Ein Fenster zur Ewigkeit – jetzt ist die Zeit, es zu öffnen.

Die Abstraktion spricht: also fürchte dich nicht!

Mein Paß ist dann auch abgelaufen.

Ich verlasse dieses Land mit derselben Freude, mit der ich es betrat.

Hoffen wir das Beste.

Lebt wohl, ihr Frösche!

Alles Gute etc.

Otto Freundlich